

Vorwort

Autor(en): **Klötzli, Frank**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes der Eidg. Tech. Hochschule, Stiftung Rübel, in Zürich**

Band (Jahr): **105 (1991)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VORWORT

Fast alle unsere Talböden des Mittellandes und der angrenzenden Einschnitte in die Voralpen und Alpen sind bis in die letzten Ecken durchkultiviert. Für "eigentliche Natur" hat es wenig Platz, in der Regel dort, wo menschliches Wirken sich nicht lohnt, in den wenigen schlecht kultivierbaren Feuchtgebieten und Trockenstandorten des Mittellandes und tiefer gelegener Alpentäler. Es war deshalb eine einmalige Situation, als von den zuständigen Urner Behörden beschlossen wurde, das Reussdelta mit gezielten Eingriffen und Umstellungen in der Bewirtschaftung, neu zu gestalten. Ziel war nicht nur, eine günstiger gelegene Kiesgewinnung zu gewährleisten, sondern auch dafür zu sorgen, dass die Lage und menschliche Beeinflussung der ufernahen Schutzgebiete sich verbessern konnte. Zur Kontrolle dieser neuen Situation konnten nun die naturwissenschaftlich erfassbaren Zustände vorher und nachher (nach der Veränderung der Dammführung an der Reuss) in vergleichender Weise beweiskräftig analysiert werden.

Eine erste Sammlung von Berichten über den aktuellen Zustand liegt nunmehr vor. Es wurde gemäss kantonalem Auftrag versucht, terrestrische und limnische Bereiche miteinander zu verknüpfen und eine Übersicht über die schützenswerten Flächen des Reussdeltas zu schaffen.

Dass dies weitgehend gelungen ist, ist sicher der umsichtigen und geduldischen koordinierenden Führung von Frau Karin Marti zuzuschreiben. Sie hat es verstanden, die Fäden zwischen den einzelnen Mitarbeitern zu knüpfen und in der synthetischen Bearbeitung der Daten nicht abreißen zu lassen.

Da jede beteiligte Fachkraft sich ihrerseits vorbehaltlos eingesetzt hat, dürfte tatsächlich der seltene Fall eines ökotonomfassenden Werkes entstanden sein, das als Grundlage für die künftigen vergleichenden Arbeiten dienen kann. Es ist zu hoffen, dass diese Rechnung trotz der weitläufigen Überschlückung ("Übersanung") aufgeht: Die sommerlichen Jahrhundert-Hochwasser vom August 1987 haben die Ausgangs-Situation für die kontrollierende Begleitung der Landschafts- und Vegetationsentwicklung noch einmal grundlegend verändert. Wie sich herausstellte, genügte eine etwas über 10 cm hohe Übersanung zur Schaffung von Rohböden mit gänzlich abweichender Entwicklung der Pflanzendecken. Auch diesem neuen Aspekt wurde in der Analyse Rechnung getragen: Die neue Vegetation wurde ebenfalls kartographisch erfasst.

Einzelarten werden in ihrer Entwicklung weiterhin verfolgt, auch in den wenigen Bereichen, wo die Sanddecke versuchsweise entfernt wurde.

Zweifellos ist gerade diese "neue Umweltsituation" von der Wirkung und den Sukzessionsvorgängen her gesehen eine für die ökologische Grundlagenforschung einmalige Gelegenheit, um Tragfähigkeit und Entwicklungsmöglichkeiten gestörter Feuchtgebiete zu untersuchen.

Wir sind der Regierung des Kantons Uri und dem zuständigen Bundesamt (BUWAL) ausserordentlich dankbar, dass sie es uns ermöglicht haben, diese naturschützerisch bedeutsamen Untersuchungen in dieser weitgespannten Weise durchzuführen. Gerne hoffen wir, dass in einigen Jahren, Ergebnisse über die Kontrolle der Entwicklung im neuen Delta und auf den Schlickflächen den obengenannten Ämtern vorgestellt werden können und dass die sich daraus ergebenden Richtlinien zur Gestaltung und Bewirtschaftung eine weite Verbreitung und Anerkennung finden werden.

Prof. Dr. Frank Klötzli

Zürich, im September 1990